

Archiv der DDR-Comics · Band 10

# Heinz-Helge Schulze

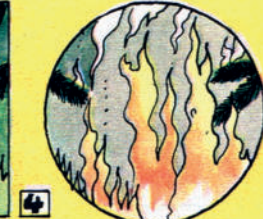
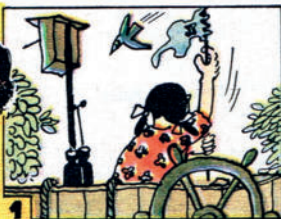
Gesamtausgabe der Comics und  
Bildgeschichten aus Zeitschriften der DDR



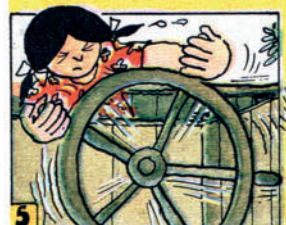




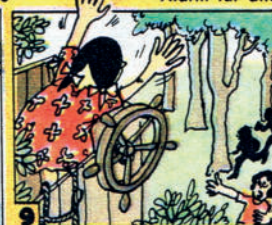
Nachdem die Alarmanlage fertiggebaut wurde, bezieht Elli den Posten auf dem Beobachtungsstand. Sie zieht den Pionierwimpel hoch. Dann greift sie zum Fernglas und traut ihren Augen kaum: Da wirft einer im trockenen Wald eine brennende Zigarre weg!



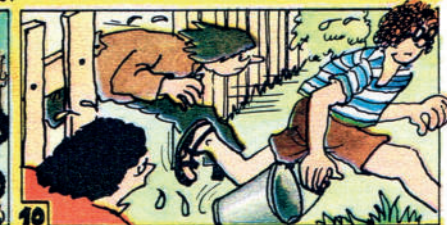
Der Mann denkt gar nicht daran, die Zigarre auszutreten. Er geht geruhsam seines Wegs. „Was mach ich nur?“ denkt Elli, „weg kann ich nicht, und wenn jetzt ein Windstoß kommt? Ich gebe Alarm für alle!“



„Donnerwetter! Großalarm! Will da einer Elli überfallen?“ Alle drei Jungen setzen sich sofort in Marsch.



„Jungs! Hinten am Kiefern-bach entsteht ein Waldbrand! Versucht zu löschen! Ich hole die Feuerwehr!“ ruft Elli.



So schnell sind unsere Drei noch nie gerannt. Unterwegs „finden“ sie eine Schaufel und einen Eimer.



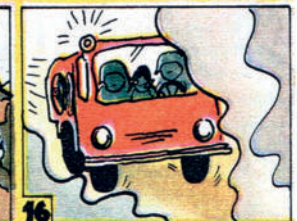
Das Feuer hat schon einige Quadratmeter trockenes Gras und kleine Kiefern erfaßt.



Matz hat wieder einmal Recht. Der kleinste glühende Ast verursacht Schmerzen, wenn man darauftritt.



Kleingärtner eilen zur Hilfe herbei, doch das Feuer breitet sich weiter aus. Wo nur die Feuerwehr bleibt?



Da ist sie schon. Elli sitzt mit drin. Sie kommen zur rechten Zeit, das Schlimmste zu verhüten.



„Gehst du mit angeln, Elli? Heute beißen sie bestimmt gut, und Multi wird sich über das Abendbrot mit Fisch freuen!“ „Klar, ich gehe mit!“ Das Anglerglück scheint Matz trotz der selbstgebauten Angel zu lächeln. Drei Fische in zehn Minuten.



Ein Flußbarsch hat scharfe Stacheln. Gut, daß Ellis Pflasterkasten immer bereit ist! Dann kommt Piepe. „Leute! Ich habe eine neue Angel! Ihr werdet gleich sehen!“



„Na, was habe ich gesagt? Schon nach zwei Minuten beißt einer! Und was für einer!“



Die Enttäuschung ist groß, aber Piepe gibt nicht auf. Schon zittert die Spezialpose wieder.



„Diesmal ist's aber wirklich ein Riesenfisch, bestimmt ein Hecht! Zieht mal mit!“



Wieder nichts! Oder doch? „Matz! Ein Aal! Kommt schnell, sonst haut er ab!“



Es gibt Schwierigkeiten, und der Aal ist glatt. „Da schwimmt er! Ob er noch mal anbeißt?“ „Klar! Aber erst müssen wir das Gerümpel aus dem Bach fischen.“



GEBRÜDER GRIMM:

# Fuchs und Katze

NACHERZÄHLT VON  
HEINZ-HELGE SCHULZE

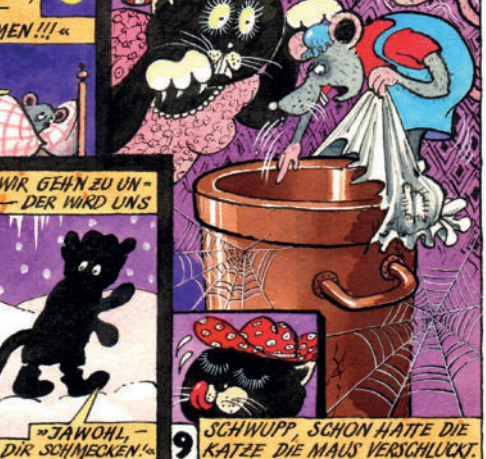
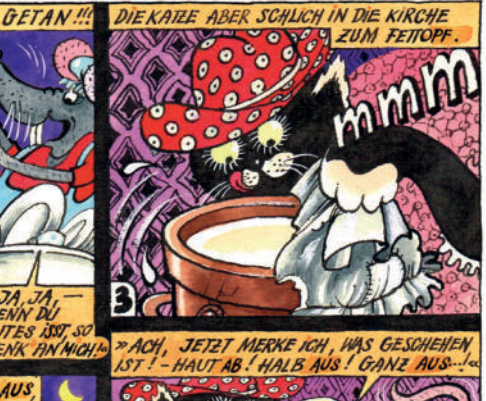
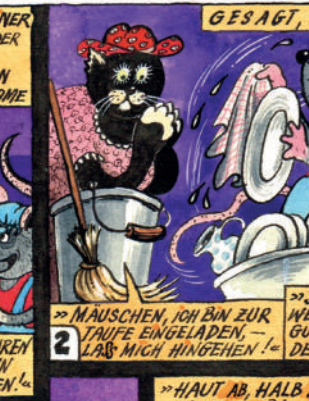
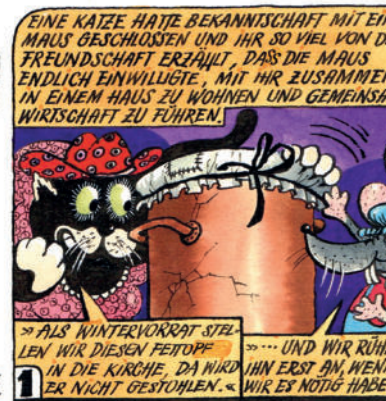
»IST DAS ALLES?! - ALS  
HERR ÜBER HUNDERT KÜNSTE  
HABE ICH EINEN GANZEN  
SACK VOLLER LIST !!!«



GEBRÜDER GRIMM:

# Katze und Maus in Gesellschaft

NACHERZÄHLT VON  
HEINZ-HELGE SCHULZE

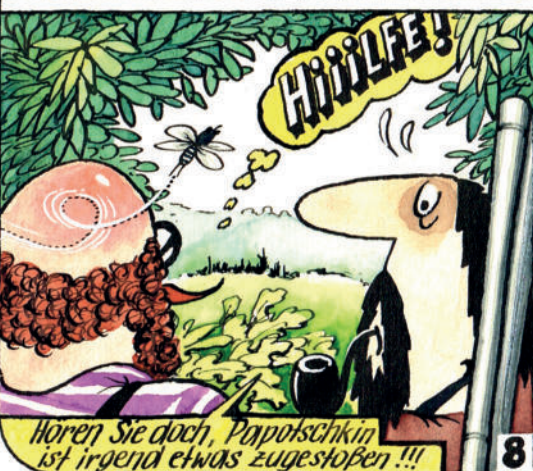
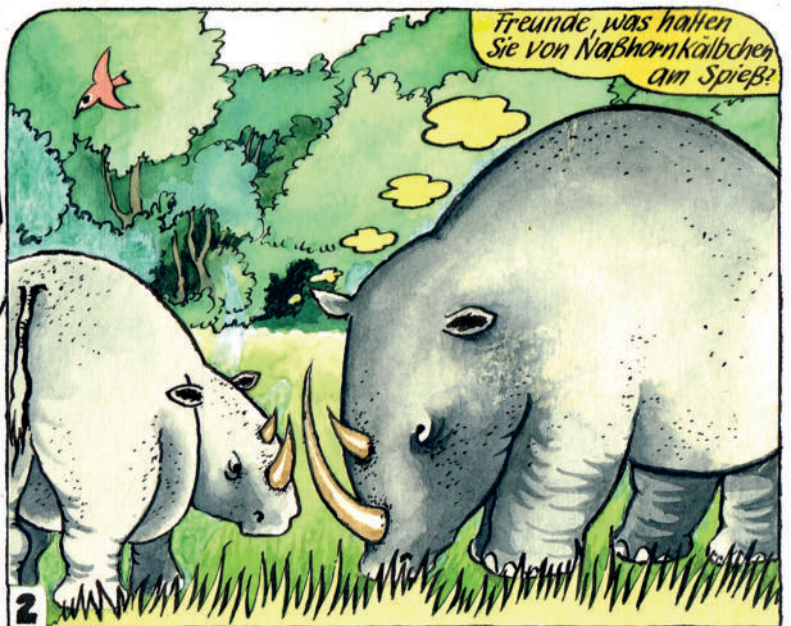




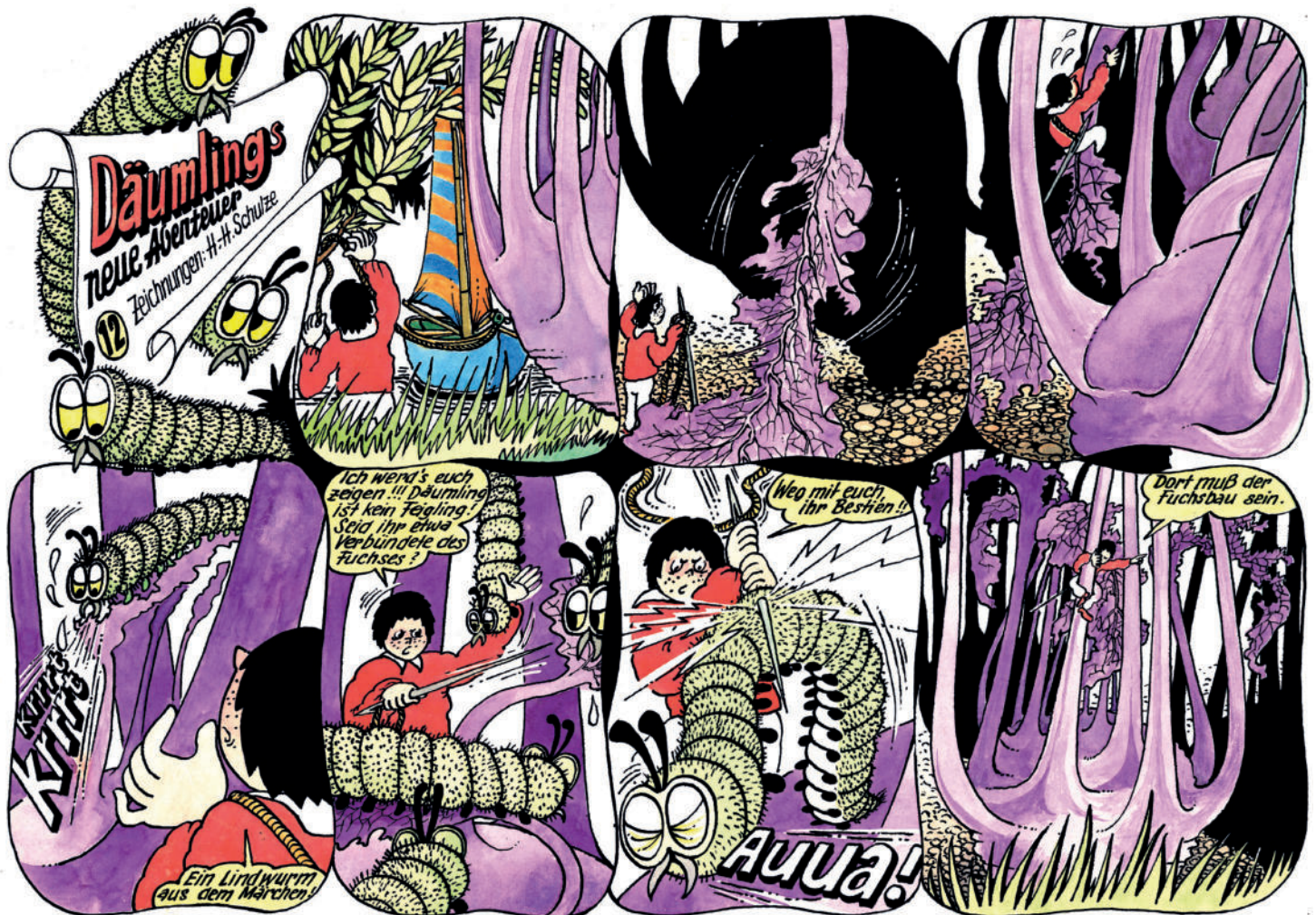
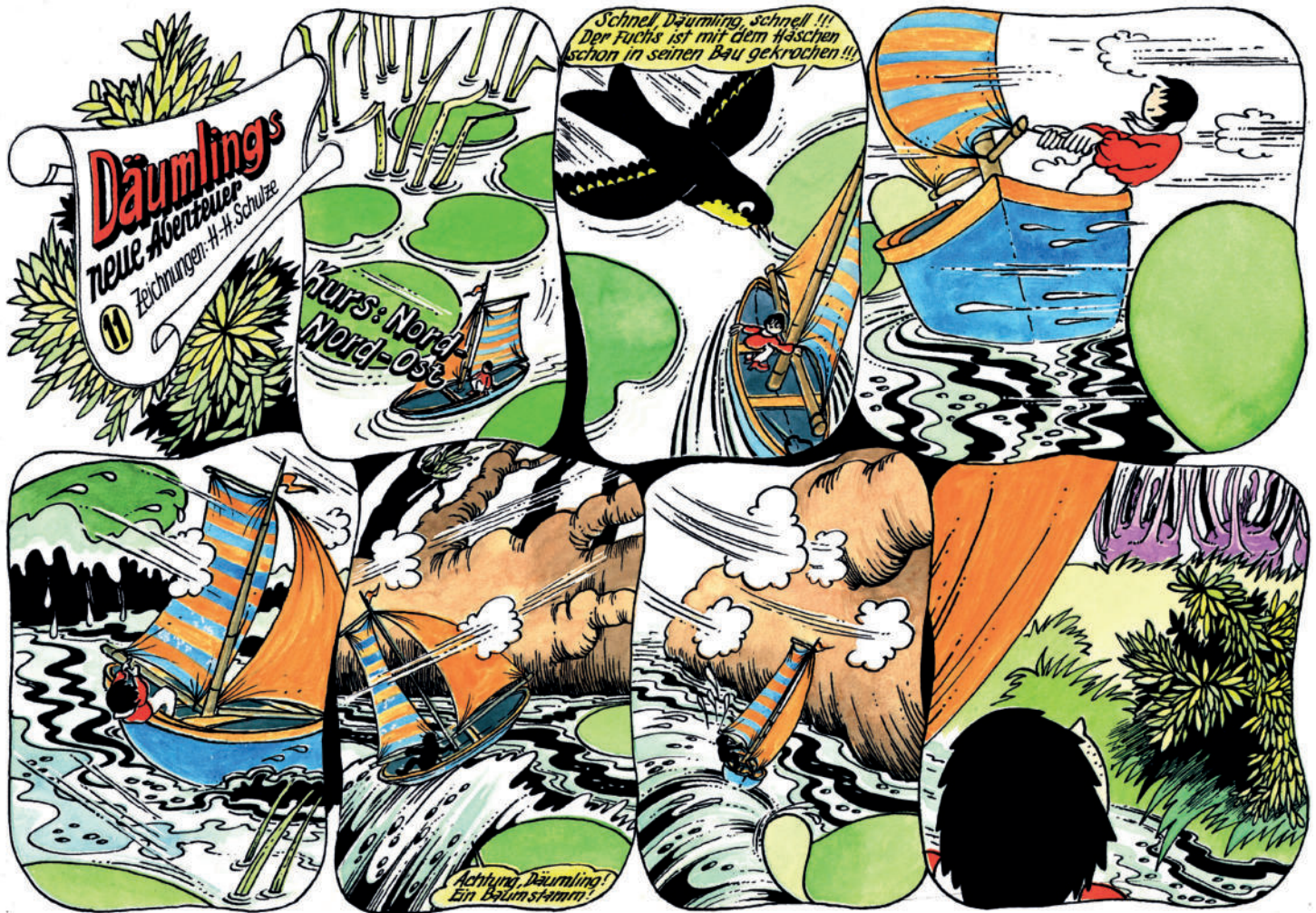
OBRUTSCHEW:  
**PLUTONIEN**  
 FREI NACHERZÄHLT VOM  
**6 HEINZ-HELGE SCHULZE**

Die Fahrt mit dem Floß geht nach dem Unwetter zügig voran, und da die Vegetation bei hohen Temperaturen immer mehr subtropischen Charakter annimmt, macht man auf Wunsch des Botanikers am üppigbewachsenen Ufer fest. Makschejew ist bereit, das Floß zu bewachen – seine Kameraden bahnen sich einen Weg durch den Busch, wobei Papotschkin im Alleingang durch den Urwald will.

Ich glaube, es wird Zeit, daß man sich um etwas Eßbares kümmert!









# Larissa und die Diamanten 11

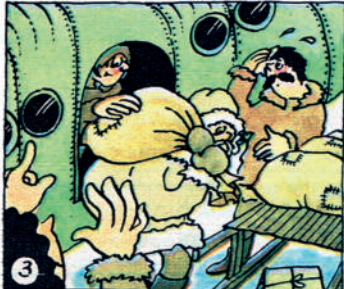
Zeichnungen: Heinz-Helge Schulze  
Im Winterlager laufen die Vorbereitungen für die nächste Expedition. Pyroben, granatartige Kristalle, waren gefunden worden.



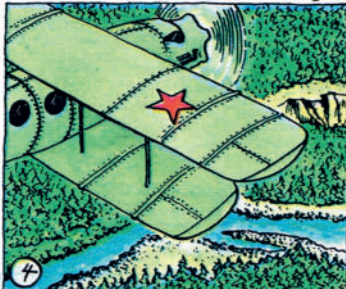
Larissa unternimmt zahlreiche Exkursionen in die Umgebung, um neue Proben zu finden und um zu trainieren, denn bald soll es wieder losgehen.



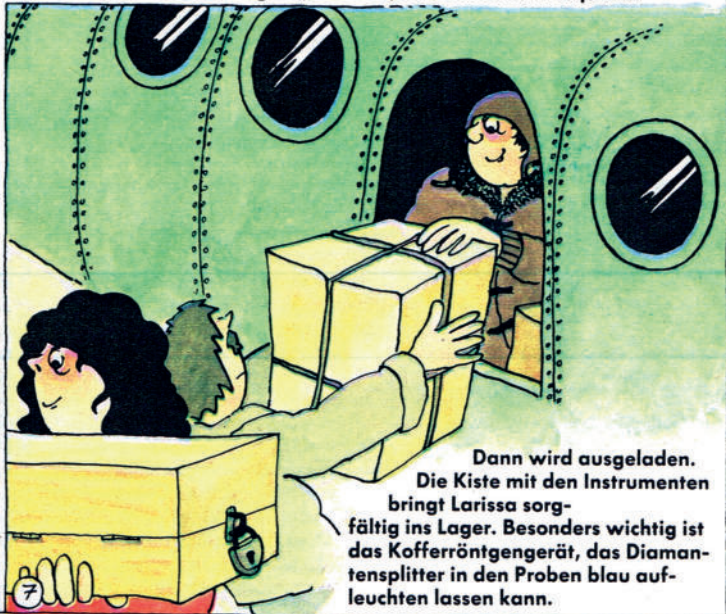
„Larissa, vergiß nicht das Gesetz der Taiga, fahre nie allein los! Nur ein Jäger darf das wagen!“ sagt der alte Jäger. „Ich weiß, deshalb fährt Wanja mit.“



Im Hauptlager treffen neue Ladungen mit Forschungsgut ein.



Die robusten AN-2 Doppeldecker bringen die Lasten in die Teillager.



Dann wird ausgeladen. Die Kiste mit den Instrumenten bringt Larissa sorgfältig ins Lager. Besonders wichtig ist das Kofferröntgengerät, das Diamantensplitter in den Proben blau aufleuchten lassen kann.



Larissa startet mit ins Teillager. Im Sturm wird die Maschine stark durchgeschüttelt.



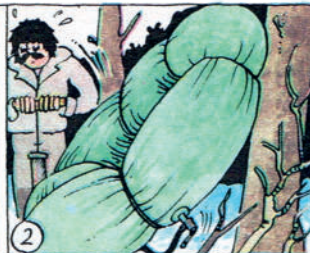
# Larissa und die Diamanten 12

Zeichnungen: Heinz-Helge Schulze

Im Frühjahr 1954 startet eine neue Expedition, diesmal auf der Spur der Pyroben, einer Kristallart, die in der Nähe von Diamanten vorkommt.



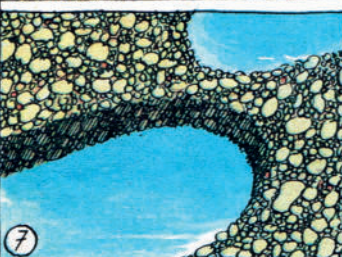
Die Flugzeuge haben Larissa und ihren Helfer mit dem restlichen Expeditionsgut im Teillager abgesetzt. Belikow schwitzt beim Aufpumpen der Schlauchboote.



Im Fluß tummeln sich Lachse, um zu laichen. Die Luft ist klar, die Mücken sind noch nicht geschlüpft. Die Forscher kommen gut voran.



Der Fluß hat neue Tücken, aber schon an der ersten Sandbank finden sie Pyroben. „Bald werden es mehr sein!“ ruft Larissa.



Beim Waschen finden sie Pyroben. Immer mehr, aber ein Diamant ist nicht dabei. „Sie müssen aus einem der Seitenbäche kommen“, meint Larissa.



Belikow funkt ans Hauptlager: „Folgen dicker Spur! Hoffen auf reiche Funde!“



Unterdessen ging im Kerker des Fürsten Zitrone der Alltag in gewohnter Form weiter. Zwiebelchen hatte umsonst auf die Rückkehr der Briefträgerspinne gewartet. Von einer Wachzitronen bekam er die Nachricht, daß sein Vater sehr krank geworden sei. Der Junge war verzweifelt.



»Verrate mich bitte nicht, ich habe Frau und Kinder.«

Am nächsten Tag auf dem Gefängnishof. Der alltägliche Spaziergang.



»Halt, Zwiebelchen! Der Tunnel ist fertig!«



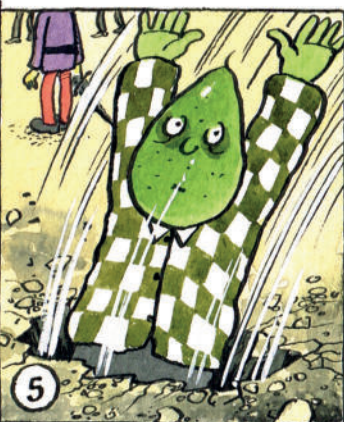
Zwiebelchen war außer sich vor Freude! Die Mitgefangenen mußten nun informiert werden. Auf die Maulwürfin und Kirschelein war eben Verlaß!

Da die wachhabende Zitrone das Gesicht in die Sonne hielt, um sich zu sonnen, konnte bei jeder Spazerrunde ein Gefangener im Maulwurfstunnel verschwinden.



»Spring auf diese Stelle!«

Nun wurde es dem Wächter doch unheimlich. »Das Ganze, haarratt!«

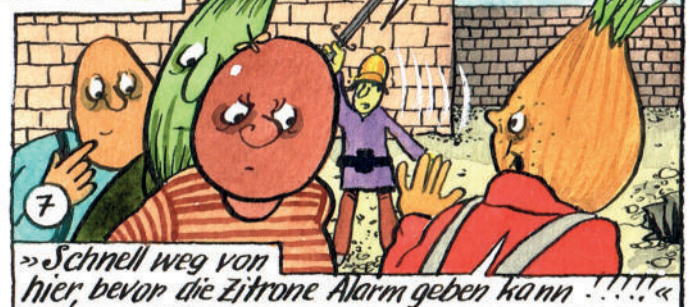


»Wartet auf mich, nehmt mich mit! Der Fürst bringt mich sonst an den Galgen!!!«



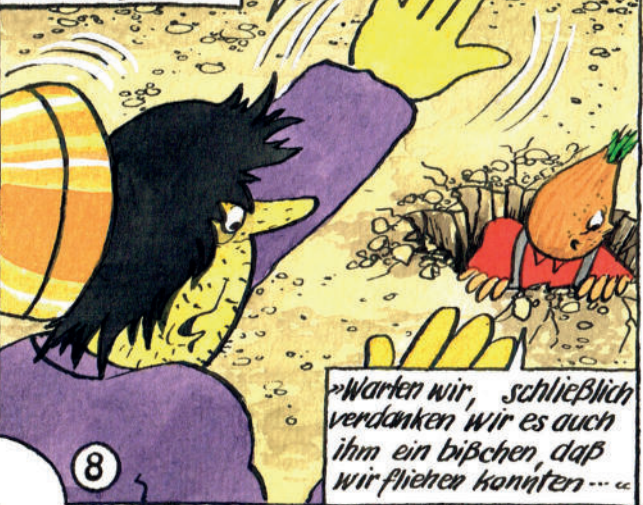
»Merkwürdig, mir scheint ich kann nicht mehr richtig zählen...«

Da die Wachzitronen sich immer wieder verzählte, fing sie wieder von vorn an. Und so wurden es bei jedem Zählen mehr Gefangene.

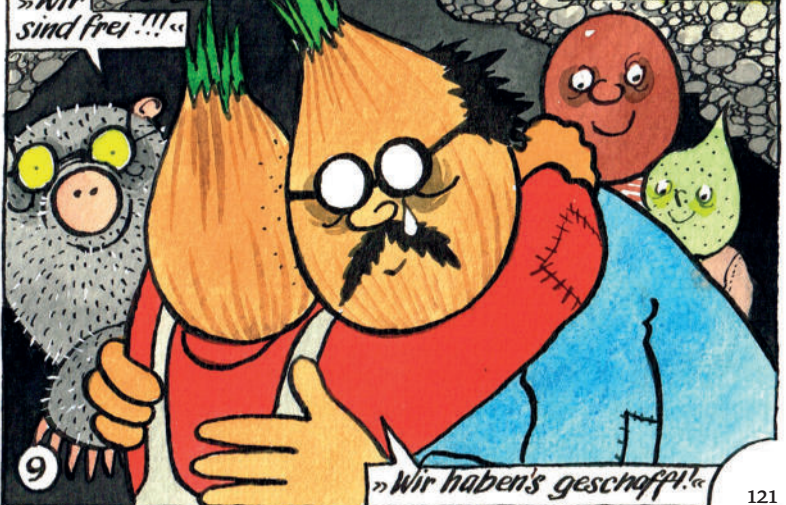


»Schnell weg von hier, bevor die Zitrone Alarm geben kann !!!!!«

In kurzer Zeit wurde der Tunnel mit Hilfe von mehreren Maulwürfen erweitert, und man kam an der Zelle von Vater Zwiebel an. Schnell war der Kranke befreit und vorsichtig durch den Gang geführt, den man hinter sich verstopfte.



»Warten wir, schließlich verdanken wir es auch ihm ein bißchen, daß wir fliehen konnten...«



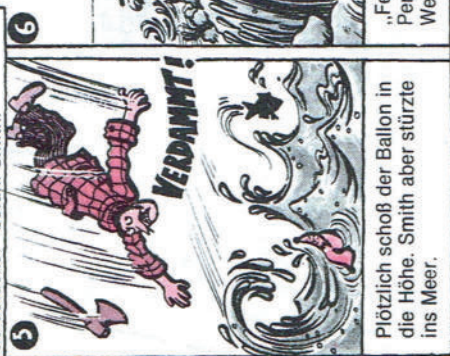
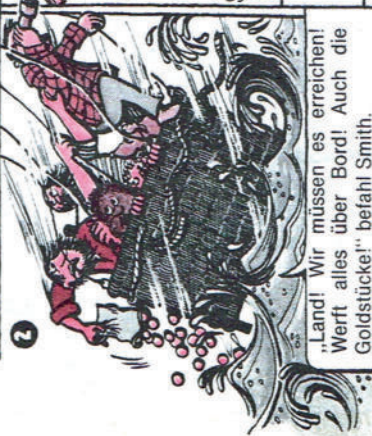
»Wir sind frei!!!«

»Wir haben's geschafft!«



# JULES VERNE DIE GEHEIMNISVOLLE INSEL

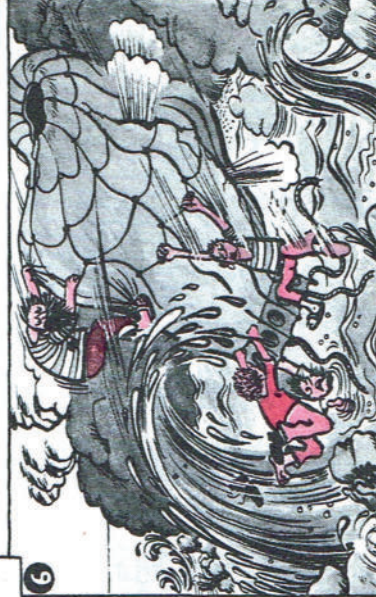
1865. Über dem Ozean tobte ein Orkan. Er trieb einen Ballon vor sich her. Ingenieur Smith, Reporter Spilett, der Seemann Pencroff, sein Pflegesohn Harbert, der schwarze Diener Nab und Top, der Hund, saßen darin. Sie waren aus der Gefangenschaft der Südstaaten Nordamerikas geflohen.



Plötzlich schoß der Ballon in die Höhe. Smith aber stürzte ins Meer.

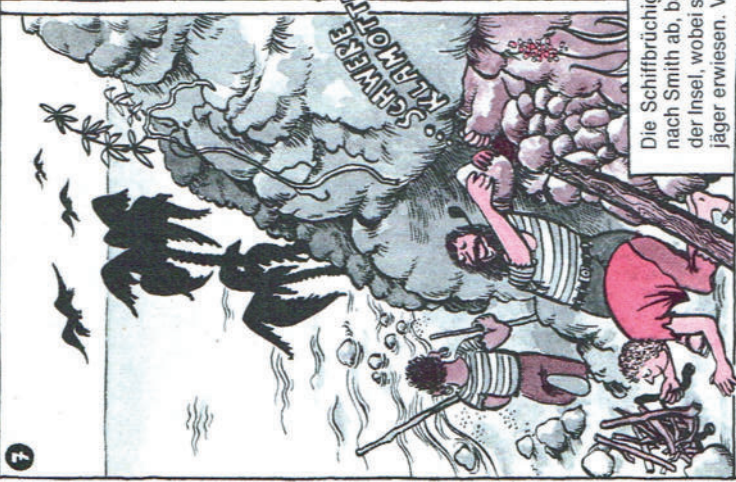


"Smith kappte die Seile, der Ballon stieg etwas nach oben."



"Schnell hoch, in die Felsen! Sonst spülen euch die Wellen ins Meer!"

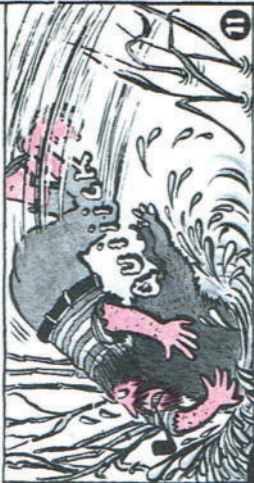
7



Die Schiffbrüchigen gingen ans Werk. Sie suchten den Strand nach Smith ab, bauten sich eine Höhle aus, durchforschten Teile der Insel, wobei sich Pencroff und Harbert als erfolgreiche Vogeljäger erwiesen. Von Smith aber fehlte jede Spur.

"Holz habe ich nun genug! Aber wie brennen wir es an? Ich habe schon wunde Finger vom Holzreiben. Es qualmt, aber es brennt nicht!"

"Ein Wasserschwein! Das wäre ein Braten!" "Schrei nicht so, Harbert! Schleichemich an!"



Pencroffs kühne Jagd war von Erfolg gekrönt. Ihre Ankunft mit der Beute löste den gleichen Jubel aus wie Spilett's Fund.

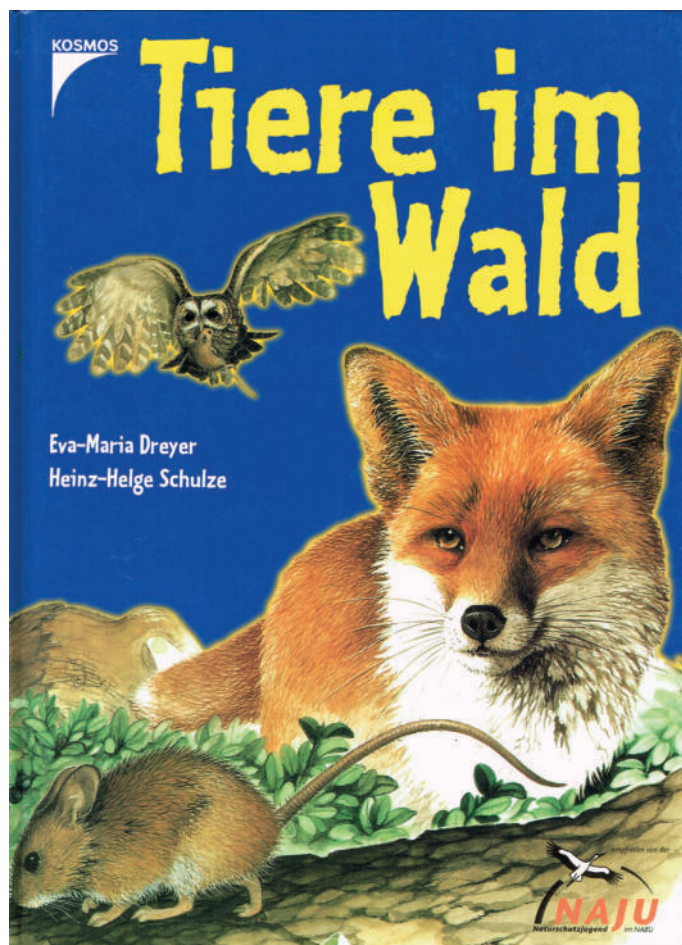


mentierfreudigeren Kinderseite der Frauenzeitschrift FÜR DICH unterbrachte, die er im Jahr zuvor etabliert und auf der Günther nach seinen Texten bereits die historische Serie „Amalie setzt sich durch“ gestaltet hatte. Wie Günther würde auch Heinz-Helge Schulze bis 1987 dort einen erheblichen Teil seines Comicschaffens veröffentlichen.

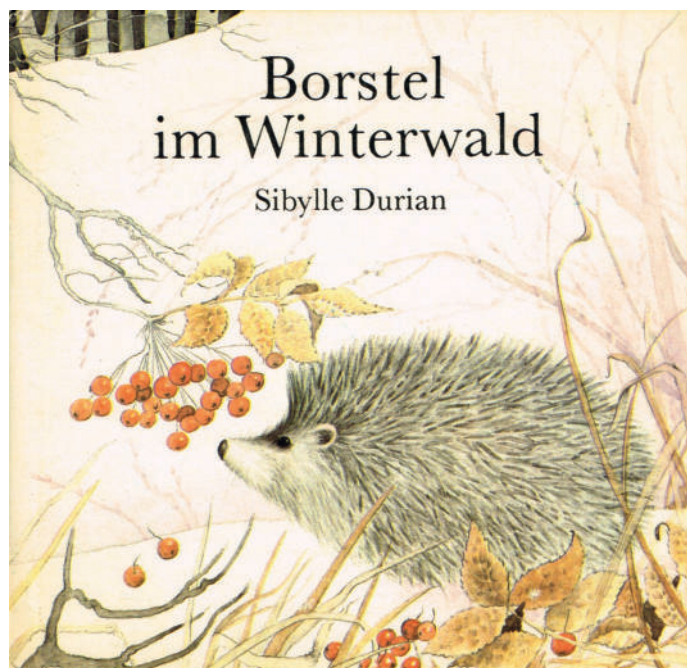
Aber auch in ATZE etablierte sich sein Strich nach einem Jahr Pause und nur einer jährlichen Titelgeschichte bis 1982 ab dem Folgejahr wieder, wobei Altenburger ihn vor allem Episoden aus den jährlich im Sommer stattfindenden ATZE-Expeditionen umsetzen ließ.

Bemerkenswert an den Comics und Karikaturen des professionell ausgebildeten, stilistisch breit aufgestellten Künstlers und Gebrauchsgrafikers Schulze war, dass er für sie einen besonderen, in den frühen Jahren noch deutlich an den populären Figuren des Berliner Karikaturisten Karl Schrader orientierten zeichnerischen Stil wählte, der zunehmend zu einer eigenen Handschrift mit hohem Wiedererkennungswert wurde. Als Buchillustrator hingegen konnte er nahezu fotorealistisch zeichnen und malen, wie sich vor allem in seinen Beiträgen zur Tierkinder-Reihe des Altberliner Verlages zeigte und ihm nach der Wende viele Aufträge als Illustrator von Sachbüchern verschaffte.

Man kann sicher davon ausgehen, dass sich Schulze im



Diverse Bücher mit Illustrationen von Heinz-Helge Schulze



S. 243: Für den Altberliner Verlag illustrierte Heinz-Helge Schulze nahezu fotorealistisch sechs Bücher aus der Reihe „Aus dem Leben eines ...“: Tschonno (1985), Schnöck (1986), Knorz (1987), Rina (1989), Linka (1990) und Tekuela (1991).



DANIEL DEFOE:

# Das Leben und die Abenteuer des Kapitän Singleton

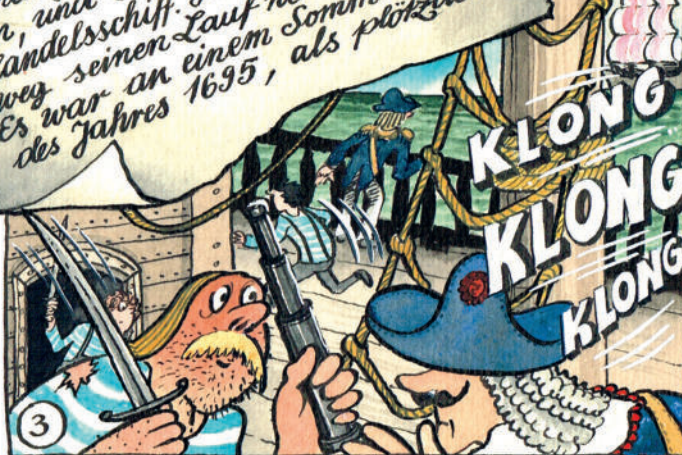
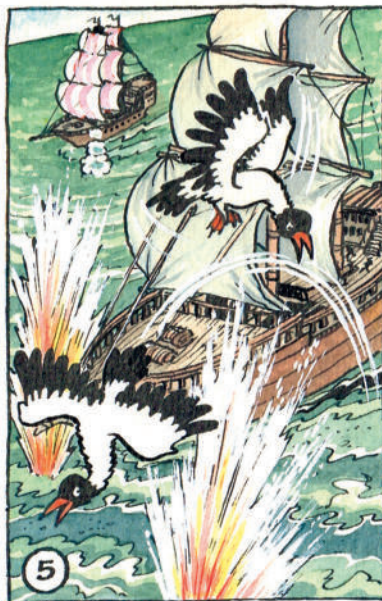
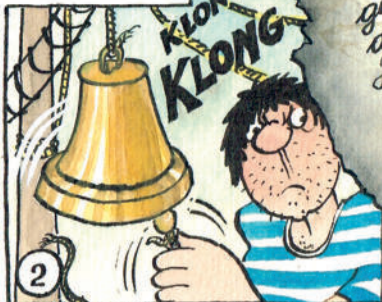
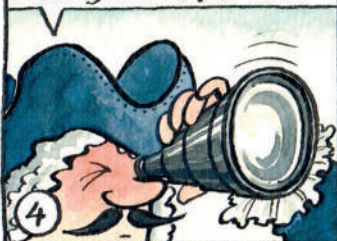
FREI NACHERZÄHLT VON  
Kleinz-Helge Schulze

Zwei Jahre alt war ich, Bob Singleton, viel da wurde ich meiner Amme gestohlen, aber leicht deshalb, um mich als Sklaven auf irgend- einer Plantage in Übersee zu verkaufen. Aber eine Zigeunerin fand Interesse an mir und zog mich auf wie einen Sohn. Sie wurde schließlich wegen mancher nicht gerade rühmlicher Taten gehängt. Ein Schiffskapitän nahm sich meiner an, und so kam ich mit 12 Jahren auf ein Handelsschiff. Hier sollte mein weiterer Lebensweg seinen Lauf nehmen. Es war an einem Sommermorgen des Jahres 1695, als plötzlich ...

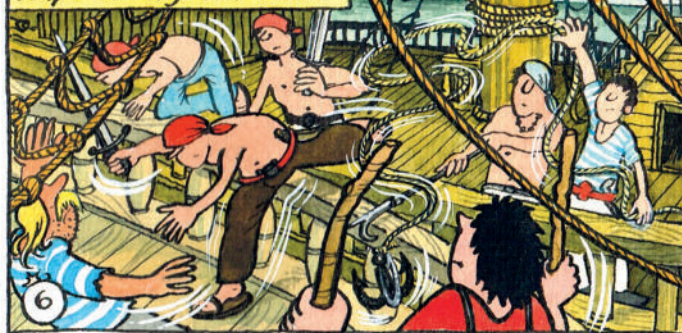
»Schiff in Sicht!!!«



»Verdammt, Piraten – scheinbar Türken! Sieht nicht gut aus für uns.«



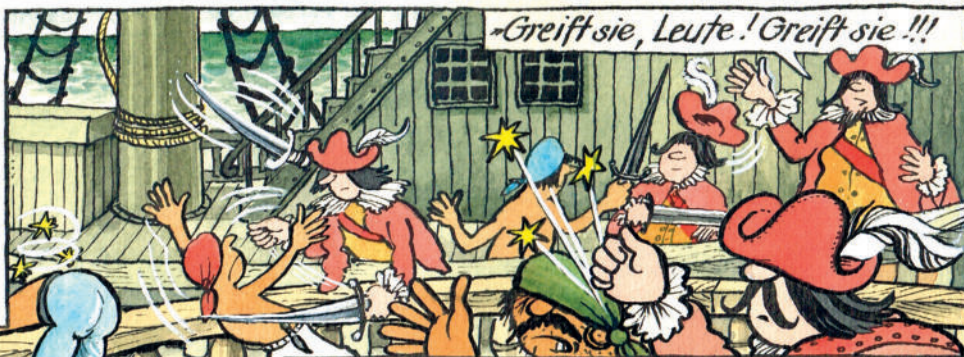
Unsere Mannschaft wurde von den Piraten schnell überrumpelt und unser Segler in Schlepp genommen, nachdem sich der schwerkranke Kapitän ergeben hatte.



... doch die Freude der Piraten über ihren guten Fang währte nicht lange, denn ein portugisisches Kriegsschiff kam uns zu Hilfe.



»Greift sie, Leute! Greift sie!!!«



Unsere Mannschaft kam so ganz schnell wieder frei. Mein Herr, der Kapitän, der einzige Freund, den ich hatte, war seinen schweren Verletzungen erlegen, die ihm die Piraten zugefügt hatten, – ich war wieder allein. Der alte Steuermann hatte Mitleid mit mir.



»Kleiner, komm mit mir. Ich will für dich sorgen.«